

STYRIARTE

Seelenflicker und Tiefenforscher

Gedämpfte Feierstimmung in der Grazer List-Halle: Das Geburtstagskonzert der Styriarte.

Johann Sebastian Bachs d-Moll-Partita ist für eine Festtagsmusik eigentlich zu tragisch, zu schattenreich, aber weil die Styriarte vor 40 Jahren mit diesem Werk ihren Anfang genommen hatte, holte man es

hervor. Dass es zur aktuellen Grazer Situation besser passte, als einem lieb sein kann, war dann ein kleines Glück im großen Unglück. Thomas Zehetmair war der Geiger, der es damals spielte und an Ort und Stel-

le wiederholte: In einer technisch beileibe nicht makellosen, aber trotz schlanken Tons ergreifend erdenschweren, von Tränen umflorten Darbietung.

Intendant Mathis Huber hielt, so ist es halt seine vornehme

Art, die Rede zum Jubiläum nicht selbst, sondern schrieb sie für eine von Schauspielerinnen Christiane Willms verkörperte Allegorie der Styriarte. Dass, so der Sukkus, die Kunst uns aufrichtet, und damit Kraft und



Thomas Zehetmair dirigiert das Styriarte-Orchester

STYRIARTE

40 JAHRE

STYRIARTE

Sinn für die Gestaltung einer besseren Welt spendet, wurde ohrenfällig, als Thomas Zehetmair und Bratscherin Ruth Killius Mozarts Sinfonia concertante KV 363 spielten: Ein erhebendes Werk, vor dessen menschengemachter Schönheit man ratlos steht, aber begeistert wird. Wie gut Zehetmair und Killius harmonieren, hörte man nicht nur bei der wunderbar unsentimentalen Sinfonia, sondern auch bei einer kleinen Heinz-Holliger-Zugabe

und Flora Geißelbrechts effektvollem

„Träume & Räume“.

Zum Finale: Eine kraftvolle, inspirierte Darbietung eines Gipfels von Europas Kulturgeschichte. Mozarts „Jupiter“-Symphonie zeigte das Festspiel-Orchester in bester Form. Die im Detail und Draufsicht hervorragende Interpretation mit mitreißenden Steigerungen schon im Kopfsatz dokumentierte den Rang, den Zehetmair auch als Dirigent hat. **Martin Gasser**